Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

urn:nbn:de:gbv:45:1-63720

Visual Library

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Dienstags und Freitags erscheint eine Nummer in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis ist für auswärtige Abonnenten, einschließlich des Oldenburgischen Postporto's, vierteljährlich 36 Gr.; für die Abonnenten der Stadt Oldenburg 34 Gr. frei ins Haus.

VIII. Jahrgang. Freitag, den 26. September 1851. № 77.

Die auswärtigen Bestellungen auf das mit dem 1. October beginnende vierte Quartal des „**Beobachters**" werden in Oldenburg **nur** bei der Hauptpostamts-Zeitungs-Expedition gemacht und die Gelder unfrankirt an dieselbe eingesandt. — Auch nehmen alle Posterpeditionen im Lande Bestellungen an. — Wir bitten, diese recht zeitig zu machen, damit den resp. Bestellern die Exemplare vollständig geliefert werden können.

Zugleich erlauben wir uns, auf das von uns herausgegebene und von jeder Politik fern gehaltene

„**Oldenburger Unterhaltungsblatt**"

aufmerksam zu machen und zu recht zahlreichem Abonnement auf dasselbe freundlichst einzuladen. — Die Abonnenten des „Beobachters" erhalten dasselbe zu dem sehr billigen Preise von 24 Gr. praenumerando per Quartal; das „Unterhaltungsblatt" allein genommen kostet 30 Gr. — Auswärtige Bestellungen mit Beischluß des Betrags werden ebenfalls **nur** von der Haupt-Postamts-Zeitungs-Expedition in Oldenburg und zwar unfrankirt angenommen. Wir bitten, auch diese Bestellungen recht zeitig machen zu wollen, damit den resp. Bestellern vollständige Exemplare geliefert werden können.

Die Complots.

Es vergeht kaum eine Woche, ja, man möchte sagen, kaum ein Tag, daß die Journale nicht die Nachricht von entdeckten, gräßlichen Verschwörungen brächten. Anfangs waren es nur Verdachte, später revolutionaire Agenten, zuletzt Conspirationen, welche von London aus ihre Verzweigungen bis in den fernen Kaukasus hinein erstrecken. Man hat sogar Lord Palmerston als den einen Pol der großen Verschwörung bezeichnet und man wird wahrscheinlich demnächst erfahren, daß Schamyl, der Tscherkessenführer, als der andere Pol der universellen Conspiration zu betrachten ist.

Seltsam bleibt es, daß in Folge aller Verhaftungen, Haussuchungen 2c. Nichts entdeckt wird. Entweder die Verschwörer sind also sehr klug, oder es giebt gar keine Verschwörungen.

Glaubt man nun ernstlich, den ruhigen Bürger durch diese ewigen Alarmirungen in Furcht zu setzen und ihn in das Lager der Reaction zu treiben? Dann sollte man wirklich ein wenig haushälterischer mit den „Complots" umgehen, denn an „Verschwörungen", „rothe Republik", Communismus", und wie die Schreckgespenster alle heißen mögen, hat sich jeder Spießbürger gewöhnt und fürchtet sich nicht mehr. Ja, existiren Verschwörungen, so wird ihnen durch die von den Regierungen gewaltsam hervorgebrachte Gleichgültigkeit des „ruhigen" Bürgers der beste Vorschub geleistet.

Die öffentliche Meinung bezeichnet seit lange alle jene Verfolgungen, von denen die Zeitungen strotzen, als Polizeimanoeuvres. Ja, man sagt bereits mit ziemlicher Gewißheit vorher, wann Verhaftungen, Haussuchungen u. dgl. erfolgen! Gewöhnlich wenn

Landesbibliothek Oldenburg

die Regierungen von dem „ruhigen Bürger“ etwas zu haben wünschen, als z. B. von einer Kammer ein Preßgesetz, Bewilligung von Militärgeldern ꝛc.

Dann läßt man die Gespenster der Conspirateurs und Propagandisten los. Eine Zeitlang thaten sie die gehoffte Wirkung. Jetzt lacht man darüber! (Fr.)

Ein Brief aus Nordamerika (Texas).

Den vielen Freunden des im Herbste 1850 aus Ohmstede nach Texas ausgewanderten Schullehrers Schmidt wird es nicht unwillkommen sein, nähere Nachrichten von demselben zu erhalten. Da er bereits zwei Mal geschrieben hat, so finde ich mich, um seinem Wunsche und vielfachen Aufforderungen zu genügen, veranlaßt, seine Briefe im Auszug zu veröffentlichen. Hauptpunkte aus dem ersten Briefe, der gleich nach seiner Ankunft in Texas geschrieben wurde, sind folgende:

„Unsere Seereise nach Texas hat 70 Tage gedauert, ist also eine mittellange, im Ganzen aber sehr glückliche gewesen. Eine Seereise nach Texas und überhaupt nach den südlichen Gewässern braucht Keiner zu fürchten, wenn nur das Schiff fest ist und die Schiffer gehörig ihre Schuldigkeit thun; die als schrecklich verschriene Seekrankheit verdient eher, daß man sie verlacht, als daß man davor bebt, und um sie leicht zu besiegen, muß man sich so viel als möglich auf dem Verdeck aufhalten. Mit der, an und für sich nicht eben delicaten, Schiffskost kann man schon ausreichen, wenn man selbst eine kleine Proviantkiste nebenher bei sich führt. Unsere neuntägige Landreise war weniger eine lästige, als angenehme und spaßhafte, obgleich wir mitten im December 8 Nächte unter freiem Himmel campirt haben. — Ich habe mir hier in Frelsburg eine Stelle von 70 Acker für 475 Dollars gekauft. (Ein Dollar hat 100 Cent, ein Cent ist 1 Gr. Cour.) Von dieser Stelle, die mit Gebäuden, Einfriedigungen ꝛc. hinlänglich versehen ist, sind 24 Acker cultivirt, das Uebrige ist Weideland und Waldung“.

Das Wichtigste aus dem zweiten Briefe ist etwa Folgendes:

„Seit den 10 Monaten, die nun bereits nach unserer Abreise verflossen sind, haben wir uns einer beständigen Gesundheit erfreut; auch hört man hier von Krankheiten viel weniger als in Deutschland. Wird Einer einmal vom kalten Fieber befallen, so weiß er solches doch bald wieder zu vertreiben.

Wir und alle Deutsche, die hier und in der Umgegend wohnen, sind zufrieden und vergnügt, und freuen uns, daß wir den unnatürlichen und wunderlichen Verhältnissen Deutschlands entronnen sind, und uns in einem Lande befinden, wo man die volle Freiheit im wahren Sinne des Wortes genießt.

Mein Viehstapel besteht aus einem Pferde, welches man zum Reiten und Pflügen gebraucht, 5 Kühen mit Kälbern, etwa 20 Stück Schweinen und 40 Hühnern. Pferde, Ochsen, Kühe und Kälber haben ihre Namen, womit sie angerufen werden und worauf sie hören. Für das Rindvieh hat man beim Hause einen eingefriedigten Raum, hier Peen genannt, darin sind des Tags die Kälber, die Kühe gehen fort zu grasen, kommen aber gegen Abend zur Peen, wo sie halb ausgemolken werden, das Uebrige läßt man von den Kälbern aussaugen.

Auf dem Felde baut man Maiskorn, Baumwolle und Taback. Das Land ist hier sehr ergiebig, der Boden ungemein fruchtbar und bedarf keines Düngers. Alle Landarbeiten sind so leicht, daß ein zwölfjähriger Knabe sie allenfalls verrichten könnte.

An Lebensmitteln fehlt es hier Niemanden. Brod, Speck, Fleisch, Butter, Käse, Eier ꝛc. kann Jeder hier im Ueberfluß haben, auch mehrere deutsche Gartenfrüchte gedeihen gut, wenn man sie nur bauen will. Wer ausländische Lebensmittel haben will, findet sie hier in fünf Kaufmannsläden vorräthig. Wer selbst nicht Arbeit genug hat, findet hier gleich Arbeit und guten Verdienst. Ein Jahrlohn für einen großen Knecht ist monatlich 8 und für eine Magd monatlich 4 Dollars. Besonders gesucht sind Zimmerleute und Mädchen, die im Stricken und Nähen erfahren sind. Für ein Hemd zu nähen zahlt man durchnittlich 60—80 Cent, und für ein paar Strümpfe zu stricken 20—30 Cent.

Das Klima ist hier ein sehr gesundes und den größten Theil des Jahres besonders angenehm, nur daß zur Winterzeit ein empfindlich kalter Nordwind weht, und daß es oft in den Monaten Juli und August sehr warm wird. Da aber in dieser Zeit wenig zu thun ist, so kann man in den schlimmsten Stunden sich im Schatten aufhalten.

Landesbibliothek Oldenburg

Vor Raubwild, Schlangen, Muskitos 2c. lebt man hier ganz sicher.

In einem Umkreise von einer Stundewegs wohnen hier fast lauter Deutsche und darunter sehr viele Oldenburger. Alle sind im guten Wohlstande und vergnügt.

Treue und Ehrlichkeit, Freiheit und Brüderlichkeit ist der Wahlspruch im Lande Texas. Glückliches Land — Land der Sehnsucht aller Bedrängten und Geknechteten!"

Der Zollanschluß und die Eisenbahn.

Wir haben vor einiger Zeit einen Auszug aus einem Artikel im „Vareler Unterhaltungsblatt" über das Projekt einer Eisenbahn durch unser Land mitgetheilt, und noch ganz kürzlich enthielt der Beobachter ein Bedenken, nicht gegen die Anlegung einer Eisenbahn, sondern gegen die Art und Weise, wie man sie vorgeschlagen. — Jetzt enthält das Vareler Unterhaltungsblatt abermals einen Artikel unter der obigen Ueberschrift, aus welchem wir einiges hier mittheilen wollen, und in welchem vor Allem versprochen wird, „dem flüchtigen Bedenken im Beobachter vom 5 d. M., Nr. 71, später einige Worte zu widmen und dem Verfasser darzuthun, daß er in Betreff der Sache nicht ganz au fait sei." — Der Verfasser des Artikels, anscheinend derselbe, welcher damals der Anlegung einer Eisenbahn nach Bremen so lebhaft das Wort redete, ist jetzt ganz und gar von dieser Richtung abgekommen; er sagt nunmehr, und wohl mit Recht, daß vor der Hand nicht mehr von dem Bau einer Bahn nach Bremen die Rede sein könne. — Das 1846 an Hannovers Partikularismus gescheiterte Projekt einer Bahn von Varel und Brake über Rastede und Oldenburg zum Anschlusse an die Cöln-Mindener Bahn ist unter den gegebenen Verhältnissen vorwiegend von größerer Wichtigkeit. Vermittelst einer solchen Bahn, welcher jetzt vielleicht eine andere, als die damals beabsichtigte Richtung, z. B. über Quakenbrück u. s. w., zu geben sein dürfte, gewinnen wir für mehrere unserer Landesprodukte neue Absatzquellen, und wir glauben, daß diese als von großer Wichtigkeit zu betrachten sind, wenn wir aus unsern münsterschen Aemtern vielleicht 1000—1500 Last Rocken jährlich nach dem Bergischen, und aus unsern Marschen eben so viel Rappsaat und vielleicht das doppelte Quantum Hafer nach den Rheingegenden werden exportiren können.

„Daß wir überseeischen Absatz dafür haben, ist bekannt, je mehr Märkte uns aber eröffnet werden, desto höher können wir unsere Produkte verwerthen, und sollen wir, was wir consumiren, theurer bezahlen, so müssen uns auch die Mittel geboten werden, dasjenige, was wir produciren, theurer verwerthen zu können."

Das ist Alles recht hübsch und gut, aber wo bleibt die Eisenbahn! Es ist wieder ganz still darüber geworden. Das Projekt ist zwar an die Regierung eingegeben, ob aber etwas davon kommen wird, darüber wollen wir uns vorläufig in 10 Jahren wieder sprechen. Es gehört allerdings Ueberlegung dazu, ob jenes Projekt anzunehmen oder die Bahn auf Kosten des Staats zu erbauen ist; aber das Geld ist gar zu rar bei uns, und zu einem außerordentlichen Mittel, etwa einer Anleihe, oder der Ausgabe von Papiergeld, scheint man nicht den Muth zu haben. Kann man sich aber zu nichts entschließen, dann geht es mit der Eisenbahn ebenso wie mit vielem andern — es kommt nichts davon! — Sollte indessen hier eine Ausnahme stattfinden und die Anlegung einer Eisenbahn wirklich früher als in den nächsten 10 Jahren ausgeführt werden, so glauben wir, daß die Bahn auch gewiß diejenige Richtung erhalten wird, welche die zweckmäßigste ist, nämlich zum Anschluß an die Cöln-Mindener Bahn. Darüber wird man auch längst im Klaren sein.

„Denn es ist für unser Land" — so schließt jener Artikel im Vareler Unterhaltungsblatt — „von der größten Wichtigkeit, daß wir uns von Hannover ein Aequivalent gegen das Mindere, was uns, aus dem von Preußen an Hannover bewilligten Präcipuum, zu Gute kommt, und welches, wie bereits gesagt, in unserm Mehrverbrauch per Kopf, dem Hannoverschen gegenüber, seinen Grund hat, ausbedingen. Und da nun der Anschluß Hannovers an den Zollverein ohne den Auschluß Oldenburgs für Hannover immerhin ein unvollkommenes Machwerk werden wird, so darf man von unserer Regierung erwarten, daß sie dieses beachten und in Hannover geltend zu machen wissen werde, daß mit dem Anschlusse ihrerseits die Richtung einer zu bauenden Eisenbahn über das hannoversche Territorium, ihrem Ermessen und ihrer Wahl, als conditio sine qua non anheim gegeben werde . . . . . Wir wiederholen es: ohne eine Eisenbahn, zum direktesten Anschlusse an die Cöln-Mindener, werden Oldenburgs Interessen durch den Anschluß an den Zollverein, sowohl in merkantilischer, als in landwirthschaftlicher Beziehung, eher verkümmert, als verbessert werden."

Wir wollen sehen, ob auch unsere Regierung dieser Meinung ist.

Landwirthschaftliches.

Es ist sehr zu bedauern, daß unsere Geestbauern so stabil sind, und sich so wenig vom alten Schlendrian losmachen und davon abzugehen sich entschließen können, wie es der Vater und Großvater gemacht hat. Wir haben so viele Geeststellen von 200—500 Jück groß, die man in andern Ländern zu den größern Gütern rechnet, und was bringen sie bei uns ein? — den nothdürftigen Unterhalt des Bewohners und die Abgaben.

Freilich könnte unsere Regierung viel dabei thun, daß die Sache anders würde, wenn sie z. B. dafür sorgte,

Landesbibliothek Oldenburg

daß wir Musterwirthschaften erhielten, wenn auch nur dadurch, daß man rührige Leute bei ihren Anlagen unterstützte, oder aber für bessere Abwässerungen, für Anlegung von Canälen zur Herbeischaffung von Dünger sorgte. Doch leider dürfen wir uns darauf sobald keine Hoffnung machen, und deßhalb müssen sich die Landleute selbst helfen.

Die Wiesen unserer Geesten sind es vorzugsweise, worauf sich die Verbesserung mit großem Nutzen anwenden ließe; das Heu ist theuer, und doch ist es an manchen Orten so leicht, einen größern Ertrag zu erzielen. Auf dem Ammerlande am Zwischenahner See findet man den Anfang mit einer Rieselwiese gemacht, und es soll guten Nutzen versprechen; möchten diesem Beispiele nur viele Landbesitzer folgen. Freilich soll dort die Schwierigkeit größer sein, als in manchen andern Orten, indem man dort das Wasser vermittelst einer Mühle hinaufschaffen muß; dennoch beabsichtigt der Besitzer, mehrere derartige Anlagen ins Werk zu richten, ein Beweis, daß er dabei seine Rechnung zu finden hofft. Darum legt zunächst Hand an eure Wiesen — steckt nur dreist einiges Capital hinein, es bringt euch gewiß bessere Zinsen, als wenn ihr es zu 3 pCt. belegt oder wohl gar auf andere Weise es los zu werden sucht. Es wäre zu wünschen, daß sich auf dem Lande hie und da kleinere Gesellschaften bildeten, um gemeinschaftlich das Capitel über die Berieselung zu besprechen; dann Versuche anstellten, die Resultate veröffentlichten und so Leben und Anregung in eine Sache brächten, die für unsere Geesten von der allergrößten Wichtigkeit ist.

Neue Art zu Turnen.

Der Turnlehrer Spieß von Darmstadt, von dem kürzlich in der Weise die Rede war, daß die Turncommission wünschte, er möchte auf einige Zeit hier gastiren, was jedoch damals von dem Consistorium „nicht an der Zeit" gefunden wurde, — ist nun doch hier eingetroffen und hat seine Vorstellungen in der Turn- oder vielmehr Tanz-Kunst bereits seit einigen Wochen unter dem Zudrang der „Gebildeten" executirt. Es ist in der That spaßhaft, die Geschichte mit anzusehen — dieses Treiben und dieser Firlefanz, zu dem sich nicht allein die Kinder hergeben müssen, sondern den auch noch die Erwachsenen in ihrer ganzen Possierlichkeit mitmachen — vielleicht zur „Ehre des Herrn", denn Hr. Spieß soll sein Turnen vom religiösen Standpunkte aus betrachten, und da giebt es denn auch bei uns gewisse Leute, die dergleichen mitzumachen nicht versäumen, und sollte es auch noch so possirlich aussehen. Exempla sunt odiosa! Andere müssen schon, wollen sie sich nicht mißliebig zeigen, den Jux mitmachen; daher sieht man jetzt täglich, was man, so lange das Turnen hier eingeführt ist, nicht gesehen hat, daß alle Lehrer unserer Schulen, vom ersten bis zum letzten, wie angewurzelt am Platze sind. Da heißt es mal wieder: „neue Besen kehren gut!" — Freilich ist's auch ein Unterschied, wie man eine Sache treibt: Herr Spieß turnt nach der Geige und in Tanzschuhen, was bis jetzt noch nicht da gewesen ist. Um der Sache nun Bestand zu geben, wird für die Zukunft wohl auch ein Turn-Musikcorps angestellt werden. Auch nicht übel! — Für heute bemerken wir nur noch, daß Herr Spieß seine Vorstellungen in diesen Tagen mit einem danse gracieux endigen wird, und daß wir, wegen Mangel an Raum, nächstens auf die Vorstellungen des Herrn Spieß zurückkommen werden.

Anzeige.

Die schon früher angekündigte „Große musikalisch-deklamatorische Abend-Unterhaltung" des Herrn Lüders wird nun heute, Freitag den 26. September, im Casino-Saale stattfinden. Hr. Concertmeister Franzen, Hr. Organist Rothe, Hr. Capellmusikus W. Müller und noch einige hiesige Künstler werden darin mitwirken und stellt das reichhaltige Progamm einen angenehmen genußvollen Abend in Aussicht. In Hannover, Hamburg, Bremen und andern Städten hat besonders der Vortrag: „Deutschlands Hoffnungsstern!" Relation von 1847—51., den Herr Lüders auch hier halten wird, viel Anklang gefunden.

Kirchliches.

Vom 18. bis 25. September 1851 sind in der Oldenburgischen Gemeinde:

I. Copulirt: 110) Oltmann Ahlers u. Anna Pophanken, Ohmstede. 111) Diedrich Meyer und Anna Sophie Friederike Meyer, Heil. Geistthor. 112) Johann Christian Karl August Warnecke und Anna Marie Wilhelmine Hinkamp, Oldenburg.

II. Getauft: 308) Anna Catharine Hagelmann, Nadorst. 309) Gesine Amalie Johanne Hilbers, Nadorst. 310) Johanne Marie Helene Wiechmann, Eversten. 311) Cäcilie Clara Bertha Friederike Bergen, Oldenburg. 312) Christian Friedrich Gerhard Kayser, Eversten. 313) Henriette Susanne Claussen, Oldenburg.

III. Beerdigt: 223) Anna Ahlers, Donnerschwee, 44 J. 11 M. 224) Johann Heinrich Tönjes Husemann, Oldenburg, 43 J. 6 M. 225) Friedrich August Garrels, Neu-Bloherfeld, 30 J. 5 M. 226) Metta Helene Oeltjen geb. Kordes, Stau, 47 J.

Gottesdienst.

Sonnabend, Beichthandlung (11 Uhr)	Herr	Pastor Greverus.
Sonntag, Frühkirche (8 Uhr)	„	Hülfspr. Gramberg.
Hauptkirche (10 Uhr)	„	Pastor Gröning.
Bibelstunde (3 Uhr)	„	Pastor Greverus.

Die Pfarramtsgeschäfte, welche einem Wochenwechsel unterliegen, übernimmt vom 28. September bis 4. October Herr Hülfsprediger Gramberg. Die Kirchenbücher führt Herr Pastor Gröning.

Redacteur: Wilhelm Calberla. — Druck von Heinrich Klesser in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Dienstags und Freitags erscheint eine Nummer in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis ist für auswärtige Abonnenten, einschließlich des Oldenburgischen Postporto's, vierteljährlich 36 Gr.; für die Abonnenten der Stadt Oldenburg 34 Gr. frei ins Haus.

VIII. Jahrgang. Dienstag, den 30. September 1851. № 78.

Die auswärtigen Bestellungen auf das mit dem 1. October beginnende vierte Quartal des „**Beobachters**" werden in Oldenburg **nur** bei der Hauptpostamts-Zeitungs-Expedition gemacht und die Gelder unfrankirt an dieselbe eingesandt. — Auch nehmen alle Posterpeditionen im Lande Bestellungen an. — Wir bitten, diese recht zeitig zu machen, damit den resp. Bestellern die Exemplare vollständig geliefert werden können.

Zugleich erlauben wir uns, auf das von uns herausgegebene und von jeder Politik fern gehaltene

„**Oldenburger Unterhaltungsblatt**"

aufmerksam zu machen und zu recht zahlreichem Abonnement auf dasselbe freundlichst einzuladen. — Die Abonnenten des „Beobachters" erhalten dasselbe zu dem sehr billigen Preise von 24 Gr. praenumerando per Quartal; das „Unterhaltungsblatt" allein genommen kostet 30 Gr. — Auswärtige Bestellungen mit Beischluß des Betrags werden ebenfalls **nur** von der Haupt-Postamts-Zeitungs-Expedition in Oldenburg und zwar unfrankirt angenommen. Wir bitten, auch diese Bestellungen recht zeitig machen zu wollen, damit den resp. Bestellern vollständige Exemplare geliefert werden können.

Der vertagte Landtag ist aufgelöst!

So tönt es nun zum vierten Male durch das Land. Und warum hat diese vierte Auflösung stattgefunden? Eine Antwort auf diese Frage giebt die auszuführende Verordnung vom 26. Sept. in dem am 27. ausgegebenen Gesetzblatt folgendermaßen: „Nachdem die gegenwärtigen Verhältnisse, die auf der einen Seite bei mehr gesichertem Friedenszustande zwar eine erhebliche Verminderung der Militärkosten möglich machen werden, auf der andern Seite die unabweisbare Nothwendigkeit herbeigeführt haben, eine Revision des Staatsgrundgesetzes, unbeschadet der in Ausführung desselben bereits erlassenen Landesgesetze, auf verfassungsmäßigem Wege anzubahnen, „zunächst und vor Allem aber dem Lande Gelegenheit gegeben werden muß, seine Mitwirkung durch, in Hinblick auf den zu erreichenden Zweck vorzunehmende Neuwahlen der Abgeordneten zu bethätigen: so verordnen Wir ꝛc. ꝛc."

Man kann kaum seinen Augen trauen, wenn man diese Worte liest, und sich kaum die Möglichkeit denken, daß Männer, welche an der Spitze eines Staates stehen, sich so unsicher, unklar, und mit so wenig Politik in ihrem Wirkungskreise bewegen. Es sind ja noch, bis auf Einen, dieselben Minister, welche den Landtag am 4. April d. J. vertagen halfen; es sind ja noch, bis auf Einen, dieselben Minister, welche am 4. April d. J. eben so gut wie heute wußten, daß kein Kriegszustand sie zu der Forderung eines Supplementar-Credits von 27,000 Thlr. nöthige und sie zwinge, bei Verweigerung des Credits den Landtag auf sechs Monate zu vertagen, von ihrem Posten abzutreten, abermals, zur großen Verwunderung des Landes, als Minister einzutreten, und endlich, nachdem nutzlos dem Lande sechs Monate hingegangen, den Landtag ohne irgend eine Veranlassung aufzulösen. Jetzt ist es also doch möglich, eine erhebliche Verminderung der Militärkosten durchzuführen! Das hat, wenn wir nicht irren, schon der erste Landtag, und so alle nach ihm, gesagt, und jetzt sagen es endlich auch die Herren Minister selbst. Wie ist es doch

Landesbibliothek Oldenburg